

Hervorragender Abschluss des Bach-Jahres

Bachchor, Solisten und Norddeutsches Barock-Collegium präsentierten zwei Kantaten und Magnificat

Von unserer Mitarbeiterin
Verena Wambersky

Lilienthal. Einen mächtigen Chor, gute Solisten und einfühlsame Instrumentalisten konnten Besucher der Klosterkirche an zwei Abenden genießen. Geboten wurden zum Ende des Bach-Jahres die Kantate BWV 110 „Unser Mund sei voll Lachens“, die Kantate BWV 151 „Süßer Trost, mein Jesu kömmt“ sowie als krönender Abschluss das Magnificat in D-Dur, BWV 243. Während waren der Lilienthaler Bachchor, das Norddeutsche Barock-Collegium sowie fünf Solisten. Das gesamte Dirigat lag in Händen von Renate Bratschke.

Kräftig, mit scharf punktierten Rhythmen, setzte der Chor zu Beginn der ersten Kantate mit ihren sieben Sätzen ein, als komme ein Herrscher zur Welt. Schön die Flöten dann in der ersten Arie, die Tenor Christoph Rosenbaum aus Hannover weich anging. Fragend, eher betrübt brachte der Männeralt Beat Duddeck aus Northeim die zweite Arie mit ihren auf das Göttliche abzielenden Triolen. Rosenbaum und die Sopranistin Dorothea Voßmeier aus Rotenburg gestalteten den Lobgesang der Engel im Duett und ließen Frieden aus ihrem Gesang heraus strömen. Gut merkte man das Wiegen des Kindes am Continuo. Der Generalbass symbolisiert den allmächtigen Gott. Locker und freudig zur triumphierenden Trompete sang Matthias Gerchen aus Hannover mit seiner kräftigen Bassstimme die dritte Arie: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Die Streicher brachten den Lobgesang der Engel heraus. Und wieder dieser volle Klang beim Schluss-Choral mit dem „Halleluja“, bei der die Trompete mit den Zwischentönen verdeutlicht, dass Gott von seinem Thron herunter zu den Menschen ging.

Meditativ mit zwei Soloflöten und den Streichern, zögernd langsam, beginnt die Kantate 151. Mit süßer, lieblicher und doch kraftvoller Sopranstimme überzeugte Ursula Fiedler aus Wien in der Eingangsarie, die in Triolen übergeht als Hinweis auf das Himmelreich (...denn mein liebster Gott hat mich nun zum Himmel auserkoren). Flötenläufe schließen sich an. Doch dann kommen schmerzliche Teile. Bach setzte verminderte Septakkorde ein. Matthias Gerchen, leicht instrumental begleitet, hat tiefe Töne im Rezitativ. In tiefe Demut sinkt danach der ausdrucksvolle Altus Beat Duddeck in der Mittelpunktarie, hebt den Trost hoch und zeichnet in der Koloratur ein Bild des Reichtums. Menschen genießen das Licht der Seligkeit im Rezitativ mit Tenor Christoph Rosenbaum. Das hohe A wird er-



Unter der Leitung von Renate Bratschke standen der Bachchor, fünf Solisten und das Norddeutsche Barock-Collegium.

wy/Foto: Erwin Duwe

reicht, und ein Dissonanzakkord charakterisiert das Wort „verlassen“. Der Lobgesang des Chores öffnet zum Schluss die „Tür zum schönen Paradies“.

Das Magnificat, für die Weihnacht 1723 in Es-Dur von Johann Sebastian Bach komponiert, wurde von ihm später in D-Dur transponiert. Diese Fassung wurde in der Klosterkirche präsentiert. Prachtvoll rief der Chor das Magnificat nach dem langen Vorspiel heraus und erfüllte damit das Gotteshaus mit Freude. Die herrlichen Flöten symbolisierten den Herrn in der Höhe mit langem Ton. Auf die Gefahren, die Christus drohen, wird mit Halbtonschritten und Septakkorden hingewiesen. Die Freude auf Gott brachte Sopranistin Dorothea Voßmeier in ihrer Arie mit den Streichern zum Ausdruck. Liebevoll intonierte danach Ursula Fiedler den dritten Satz mit der einfühlsamen Solo-Oboe. Dann kommt eine Wen-

dung zum Dur-Klang. Der große Chorsatz strafft sich zum Schluss. Renate Bratschke setzte sich für den fünften Satz ans Cembalo und hatte trotzdem Sänger und Instrumentalisten im Griff. In der vom Bass gesungenen Arie geht die Zweistimmigkeit einmal verloren, womit Bach ein Zeichen der Vereinigung geben wollte. Für das folgende Duett von Altus und Tenor setzten die Streicher ihre Dämpfer auf und nahmen damit ihre Macht zurück – die allerdings während des Konzertes keinesfalls negativ durchdrang. Die Dirigentin gab die nötige Ruhe in den Satz hinein.

Vom vollen Orchester wird dann die Gewalt Gottes hörbar gemacht. Es entstand ein sehr schöner Einklang zwischen den Instrumentalisten und dem Chor, der fast schreiend auffordert, dass sich die Herrschenden Christus anschließen mögen. Die Mächtigen werden vom Thron gestoßen in der Arie

des Tenors. Terzen verdeutlichen die Lieblichkeit, Staccato-Töne sind Hinweis auf den Tod Christi. Mitfühlend wirken die beiden Flöten zum schönen Alt im neunten Satz. Musikalisch kommt keine laute Freude darüber auf, als Gott Israel als seinen Diener im folgenden Terzett der Sopranistinnen und des Altus annimmt. Der Continuo geht in die Altlage hinein und erwählt sich seinen Sohn. Die Zusage Gottes kommt im Chorgesang: „Ja, du bist mein Kind.“ Bei dem lieblichen Klang dachte man an ein neugeborenes Kind. Beim großen Schluss werden die ersten Takte des Magnifikats wieder aufgenommen. Der Chor singt das dritte Thema, das auf die Flucht Jesu hinweist. Doch das Staccato fehlt, was wohl heißt, dass wir in die Seligkeit aufgenommen sind. Lange anhaltender Applaus belohnte die vielen Mitwirkenden für die beiden ausgezeichneten Konzerte.